

# Beilage zu Nr. 57 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 12. April 1890.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin. Auf Veranlassung des Kaisers fand am Dienstag bei Graf Herbert Bismarck eine kleinere Abendgesellschaft statt. Der Kaiser kam um 8 Uhr direkt von Potsdam und verblieb bis 1/2 12 Uhr. Graf Bismarck saß dem Kaiser gegenüber.

Die kolonialen Vorlagen für den Reichstag. Die Vorlage in Bezug auf Nachforderungen für die kolonialen Unternehmungen wird in der neugebildeten Abteilung für Kolonial-Angelegenheiten des Berliner Auswärtigen Amtes ausgearbeitet und von den Mitgliedern der Abteilung vertreten werden. Es gilt, der „K. Ztg.“ zufolge, als feststehend, daß ein neues Weisbuch über Ostafrika sie begleiten wird, von dem es heißt, daß es insofern bedeutungsvoller als seine Vorgänger werden soll, als nicht nur Berichte und zwar zumeist bekannte Berichte über kriegerische Unternehmungen, sondern auch Hinweise auf weitere Pläne und systematische Maßnahmen darin enthalten sein sollen. Es wird angenommen, daß auch Aufschlüsse über das Verhältnis Emins zur deutschen Regierung gegeben werden.

Rückkehr der Jesuiten. Die „Magdeb. Ztg.“ erhält folgende Meldung aus Newyork vom 2. d.: „Wie verlautet, soll der Vorstand des hiesigen deutschen Jesuitenhauses, Pater Kreuzsch, den dortigen Mitgliedern des Ordens die bevorstehende Rückkehr nach Deutschland angekündigt haben.“ — Damit wird es doch wohl nicht so schnell gehen. Der Wunsch ist hier wohl der Vater des Gedankens.

Fürstbischof Kopp von Breslau soll, wie es heißt, demnächst den Kardinals-hut erhalten.

Im Berliner Zeughaus ist soeben die Sammlung der Ehrenzeichen und Denkmünzen des Deutschen Heeres ausgestellt worden.

Lübeck, 8. April. Ein raffinierter Schwindler. Zu einem hiesigen Uhrmacher kam gestern ein feingekleideter Herr, der sich für den Kurier eines russischen Grafen ausgab, mit dem Begehren nach einer goldenen Uhr. Nach langer vergeblicher Auswahl bestellte der Fremde den Uhrmacher in eines der ersten hiesigen Hotels (Düffe), damit der Graf selbst wähle. Mit einem sechs goldene Uhren im Werte von ca. 1500 Mark enthaltenden Karton im Hotel angelangt, ward der Uhrmacher von dem Fremden in ein Zimmer genötigt. Nach nochmaliger Besichtigung der Uhren begab sich darauf der Fremde mit dem Karton in das nebenan liegende Zimmer des „Grafen“. Nach langem vergeblichem Warten mußte der biedere Uhrmacher leider erkennen, daß er geprellt und der Vogel ausgeflogen sei. — Die Persönlichkeit des Gauners ist bereits als der wegen gleichen Schwindels schon bestrafte Kellner Louis Schmidt festgestellt. Er nannte sich im

Hotel Dr. Mende aus Düsseldorf, ist auch wiederholt unter fremdem Namen aufgetreten.

Frankfurt, 9. Apr. Ein Arbeiterzug von Moerfelden ist heute früh 6 1/2 Uhr bei Station Goldstein durch Entgleisen der Maschine verunglückt; über 20 Fahrgäste sind teilweise schwerverwundet.

Rudolstadt, 3. April. In der hiesigen Mayer'schen Glockengießerei, in der Schiller während der Jahre 1788 und 1789 die erste Anregung zu seinem Liede von der Glocke empfing, hat der gegenwärtige Besitzer Hugo Mayer eine Gedenktafel anbringen lassen, welche die folgende Inschrift trägt:

Steh, Wanderer still, denn hier entstand,  
Daß keine zweite möglich werde,  
Gebaut von Schillers Meisterhand  
Die größte Glockenform der Erde.

Straßburg, 3. April. Auch in diesem Jahre haben die herkömmlichen Aprilscherze in den Zeitungen üppige Blüten getrieben. Einen der besten brachte die Frankfurter Zeitung in einer längeren Darstellung über neue wichtige Funde im Goethehause. Verschiedene Zeitungen krochen (trotzdem der Schlussatz, wonach die Funde am 1. April öffentlich ausgestellt werden sollten, eigentlich einen Irrtum als strafbar erscheinen ließ) begierig auf den Beim und servierten den ledern Fund ihren Lesern. Wohl bekomms! Die „Meyer Zeitung“ brachte die Nachricht vom Funde eines 5 Meter langen Mammuthzahnes, und viele Neugierige strömten herbei, um sich das Ding anzuschauen. Auch nicht übel. Die Coblenzer Zeitung schließlich tischte ihren Lesern Folgendes auf: „Sicherem Vernehmen nach werden vom heutigem Tage ab auch sämtliche Bahnhof-Restaurateure eine Uniform erhalten. Dieselbe besteht in einem dunklen Rock mit kurzer Schößtaille, mit zwei Reihen Knöpfen, Umlegekragen, auf dem sich zwei in Gold gestickte Bierseidel befinden, kurzem Degen und weißer Mütze mit Goldlitze und demselben Abzeichen wie am Kragen. Der Restaurateur ist verpflichtet, die Uniform anzulegen, sobald er am Buffet oder auf dem Perron erscheint, ganz besonders aber, wenn er die Bedienung fürstlicher Reisenden zu besorgen hat.“

Rothenburg a. d. Tauber. Das historische Festspiel „Der Meistertunke“ mit darauffolgendem Festzug und Feldlager wird heuer nur einmal, am Pfingstmontag den 26. Mai, zur Aufführung kommen.

Falsches Geld. Aus Billingen wird geschrieben, daß gegenwärtig wieder massenhaft falsche neue 20-Pfennig- und Markstücke unter dem Publikum zirkulieren. Dieselben sind leicht erkenntlich. Verluste sind daher bei einigem Ausräumen zu vermeiden.

### Württemberg.

In Rottweil stürzte am Osterfest vormittags kurz nach 10 Uhr ein Teil der hoch oben stehenden Stadtmauer, unter

furchtbarem Getöse den steilen Abhang gegen die Bahnlinie herabrollend, ein, Bäume, Sträucher, Gartenzäune und Sicherheitschranken weggehend und unter teilweiser Zerstörung des Tunnelingangs einzelne Quadersteine bis in den Redar schleudernd. Es wird ein weiterer Nachsturz befürchtet und zur Sicherung des Bahnverkehrs sind deshalb Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Cleversulzbach, 6. April. An der Kammerz des Karl Seeber, Schreiners hier, sind Trauben zu sehen.

Baihingen a. E., 6. April. In einer am 3. d. Mts. stattgehabten Versammlung der nächstbeteiligten Kreise wurde laut „S. M.“ beschlossen, am 10. April von mittags 12 Uhr an eine größere Versammlung von Interessenten im Saale des Tivoli in Stuttgart zu veranstalten, um den Entwurf einer Eingabe um Erbauung einer Bahn Baihingen - Renningen - Böblingen-Tübingen festzustellen und zu unterstützen.

Wildbad, 8. April. Graf v. Toll mit Familie, kaiserl. russ. Gesandter in Kopenhagen, ist zum Kurzgebrauch in Wildbad eingetroffen und im Hotel Klumpp abgestiegen. (S. M.)

### Oesterreich.

Wien, 8. April. Auf der Schmelz fanden Tags über große lärmende Arbeiter-Versammlungen statt, wobei die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornahm. — Infolge der derzeitigen Streites fanden heute in der Vororten Hernals, Ottakring und Lerchenfeld grobe Exzesse statt.

Wie der „Pester Lloyd“ mitteilt, haben sich die Ergebnisse des Zonentarifs in Ungarn in den ersten sieben Monaten überaus günstig gestaltet. Der Personenverkehr zeigt einen riesigen Aufschwung, die Zahl der Reisenden hat sich in sieben Monaten von 2 554 641 auf 6 800 539 gehoben, demnach Steigerung von 170 Prozent. Die Einnahmen im Personenverkehr haben sich in den ersten sieben Monaten von 5 167 392 auf 6 106 245 fl. gehoben; die Steigerung betrug demnach 940 850 fl. gleich 17 Prozent.

### Ausland.

Paris, 9. April. Seit gestern wütet an der Mittelmeerküste furchtbarer Sturm, der in Marseille Schiffe am Auslaufen verhinderte und in der Stadt große Beschädigungen anrichtete.

Die Spionerie in Frankreich. Ein deutscher Sprachlehrer, Max Meyer aus Bebra, der bei Argenteuil mit einer Karte der Pariser Umgebung spazieren ging, wurde als Spion verhaftet.

Paris, 9. April. Der vor einigen Tagen in der Umgebung von Paris als Spion verhaftete, in Deutschland geborene amerikanische Bürger Max Meyer ist auf Einspruch der amerikanischen Gesandtschaft in Freiheit gesetzt worden.



Die Ruhestörungen an der Petersburger Universität dauern fort. Hunderte von Studenten versammelten sich jüngst und weigerten sich, auseinanderzugehen. Der Polizeipräsident drohte, sie zu verhaften und sie erwiderten: „Ja, verhaften sie uns, wir wollen das Schicksal unserer eingekerkerten Brüder erleiden.“ Professor Mendelejeff, der sich der Studenten angenommen hatte, wurde genötigt, zurückzutreten. Der Unterrichtsminister schrieb ihn während einer jüngsten Unterredung an und fragte, wie er es wagen könne, mit Schurken zu verkehren, welche nach Sibirien geschickt zu werden verdienten. Obwohl die Universität geschlossen ist, halten die Studenten Versammlungen und Reden. Die Gefängnisse sind überfüllt.

Der Wirbelsturm in Louisville im nordamerikanischen Staate Kentucky gehörte zu den verheerendsten, deren man sich erinnert. Er wütete von den kanadischen Seen bis südlich zum Golf von Mexiko, trat ohne jegliches Warnungszeichen auf, überfiel Louisville um 9 Uhr abends und legte sich einen Weg einen halben Kilometer breit und vier Kilometer lang durch die Stadt. Diese ist in einen greulichen Trümmerhaufen verwandelt, in dem Tote und Sterbende in Schutt vergraben sind. Auf den Sturm folgten zwölf Feuersbrünste, wobei die Feuerwehr vollständig den Kopf verlor. Der größte Menschenverlust ereignete sich in der Stadthalle, wo unten fünfzig Schulkinder in Gegenwart der Eltern Tanzunterricht nahmen und oben die Freimaurer eine Versammlung abhielten. Im Ganzen sind 2500 Häuser zerstört, darunter die großen Tabak-Depots. — Einer Depesche aus Metropolis, Illinois, zufolge ging der Zyklon auch über diese Stadt und zerstörte eine große Anzahl Häuser. Man befürchtet, daß eine erhebliche Zahl Personen umgekommen ist.

Der Robbenfang in Neufundland ist heuer recht ergiebig. Der Dampfer „Esquimaux“ aus Dundee ist in St. Johns mit einer Beute von 11 000 Robben angekommen und andere Dampfer haben einen gleich guten Fang gemacht.

Sansibar, 9. April. Hier ist ein Brief von Dr. Peters vom 18. Januar aus Kapte Kamassia (westlich des Varingosees) eingetroffen. Er wie Lieutenant Tiedemann seien wohl auf.

Miszellen.

Am Geld und Geldeswert.

Roman von R. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Katharina nickte: „Das eben bedrückt mich.“ sagte sie dann leise. „Die kleine verdiente nicht, — daß — wir sie so grausam betrügen!

„Katharina — wie sprichst Du wieder?“ Er fuhr auf: „Sie verdient es nicht? Aha! da vergißt Du wohl, was wir dieses albernem Geschöpfes wegen verloren haben. Sie ist zur Armut geboren — zur Armut erzogen worden. — Mag sie denn auch wieder in die alte Unbedeutendheit zurückkehren.“

Katharina unterdrückte gewaltsam einen Seufzer. Aber wie willst Du es anfangen, Dich in den Besitz ihrer Habe zu setzen?“ fragte sie dann. —

„D, auf die einfachste Weise von der Welt. Sie soll mich schon jetzt zum Verwalter ihres Vermögens machen. Ich werde mir von ihr eine Generalvollmacht ausstellen lassen. Mit dieser in der Hand erhebe ich so viele von den Vormissen'schen Kapitalien, als nur zu erheben möglich sind — und das sind mindestens sieben Achtel des ganzen Vermögens. Liegen diese Schätze erst in guten Werten in meinem Portefeuille, dann ade liebes L—feld — ade teure Braut!“

„Wohin aber wenden wir danach unsere Schritte?“

„Nun, nicht nach Amerika, Schatz! Wir gehen nach Australien — nach Adelaide, wo uns Alfred schon erwarten soll. Dort nehmen wir irgend einen Namen an und leben — ein Dasein voll der herrlichsten Genüsse, die nur der Reichtum zu schaffen vermag.“

„D, Himmel wäre es nur erst so weit!“

„Na, hierin begegnen sich unsere Wünsche!“ lachte Guido. Aber nur Ruhe, Kind — mit Geduld erreicht man alles — auch wir — unser Ziel. Haben wir uns erst in den Besitz dessen gesetzt, was uns rechtmäßig zukommt, dann will ich Dir auch vergelten, Liebste, was alles Du hier um mich gelitten und noch leiden wirst, wenn Du meine verliebten Zärtlichkeiten mit der kleinen Närrin mit ansehen mußt. — Ja, ja, ich weiß wohl es ist ein dorniger Weg, den Du für mich gehen sollst, aber habe ich Dich nicht aus dem tiefsten Elend gerissen? Denk an das Los, das Dir Dein elender Trunkenbold von Vater bereitet hatte — an die Mißhandlungen — die Prüffe und Schläge, die Dir dieses Scheusal von einem Menschen täglich verabreichte, wenn Du Dich dagegen sträubtest, an den Thüren um Almosen zu bitten!“

„Guido — erbarme Dich, höre auf! — Ja, ja, aus diesem Elend riffest Du mich und nimmst mich an Dein Herz. Dafür — dafür opfere ich Dir hier auch meiner Seele Seligkeit!“

Die Verlobung der Witwe des Millionärs Vormissen mit einem einfachen Kontoristen des Bankhauses L. W. Heimers erregte selbstverständlich in L—feld das größte Aufsehen. Um so befremdeter fühlte man sich durch diese Thatsache, als jeder-mann am Ort mit Bestimmtheit angenommen hatte, die hübsche junge Frau würde Doktor Grimani erwählen. Aber die Zeit löschte Staunen und Verwundern und das um so schneller, als die Neuverlobten in keinerlei Weise an die Oeffentlichkeit traten. Diese Zurückgezogenheit aber grenzte für die alten Freunde des Hauses Vormissen haarscharf an das Beleidigende. Waren sie doch alle auf die ihnen übersandten Verlobungsarten persönlich bei der Braut erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen und daher berechtigt, den Besuch des jungen Paares zu erwarten.

Lilli hatte das wohl eingesehen. Sie unterließ es auch nicht, den Verlobten darauf aufmerksam zu machen, daß sie den

Anstand verletzten, wenn sie die Gratulationsvisiten unerwidert ließen.

Guido aber wußte seine kleine, fägige Braut nur zu bald davon zu überzeugen, wie es durchaus nicht notwendig sei, sich derartigen veralteten Gebräuchen zu fügen.

„Geliebte,“ sagte er, sind wir nicht glücklich, so unaussprechlich glücklich unter uns Dreien?“ Weshalb wollen wir uns da mit diesen einfältigen Staatsbesuchen der Gefahr aussetzen, zu allerlei Soupers, Thees und sonstigen geselligen Zusammenkünften geladen zu werden? Unausgesetzt ablehnen könnten wir nicht und wären so gezwungen, uns lange Stunden hindurch auf die unausstehlichste Art von der Welt zu langweilen. Sag' selbst, was in der Welt ist wohl schaalere und lächerlicher als diese — verzeih' den trivialen Ausdruck, Liebe — diese Absfütterungen in Masse?“

So lebte man im Hause Vormissen in der alten Weise: still und zurückgezogen, weiter. Es war beschlossen worden, die Vermählung des jungen Paares schon im Herbst — und zwar in Italien zu feiern, wohin die beiden Damen bereits längere Zeit vorher abzureisen gedachten. Guido sollte ihnen jedoch erst eine Woche vor dem bestimmten Hochzeitstage folgen. — Selbstverständlich schied der Verlobte der Millionärin vorher aus jedem dienstlichen Verhältnis, um gleich nach seiner Verbindung mit Lilli ein eigenes Bankhaus zu errichten.

Aber schon nach dreimonatlichem Brautstand wußte Guido auf außerordentlich geschickte Weise darauf hinzuleiten, daß es doch geratener wäre, er mache sich schon jetzt zu seinem eigenen Herrn und Lilli ließe ihm zur Erhebung der notwendigen Kapitalien eine notarielle Generalvollmacht ausstellen.

Trotz ihrer unbezwingbaren Furcht vor dem geliebten Mann hielt die Senatorin ihren Verlobten nun aber doch für das Muster eines ehrenhaften Charakters. Sie war daher sofort bereit, seinen Wunsch zu erfüllen, setzte jedoch zum grenzenlosen Erstaunen des Geschwisterpaares hinzu:

„Leider hat mir aber mein verstorbener Vatte — in Anbetracht meiner gänzlichen Unerfahrenheit in allen geschäftlichen Angelegenheiten — in Senator Böhme einen Kurator gestellt. Wir werden uns daher auch in dieser Sache vorerst an den alten biederen Herrn wenden müssen.“

Sie sagte das in vollständig ruhigem, gleichgültigem Ton. Die harmlose kleine Frau hatte daher gar keine Ahnung davon, welchen Eindruck die Nachricht, daß sie thatsächlich unmündig war, auf den Verlobten machen mußte.

„Du stehst unter Kuratel?“ fragte Guido jetzt. — Man sah es ihm an, daß er nur mit Aufgebot seiner ganzen Willenskraft — scheinbar wenigstens, ruhig blieb.

(Fortsetzung folgt.)

(Scherzfrage.) Was ist der Unterschied zwischen einer poesievollen Schwäbin und einem Kameruner Stutzer? — „Eine poesievolle Schwäbin hat die „Palmblätter“ von Gerol, und ein Kameruner Stutzer hat einen Gehrock von „Palmblättern.“